

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Passionspredigten; 9. Predigt
Datum:	Gehalten den 21. März 1847, vormittags

Er trug sein Kreuz.

Gesang vor der Predigt

Lied 178,3-6

Wer hat dich so geschlagen,
Mein Heil, und dich mit Plagen
So übel zugericht't?
Du bist ja nicht ein Sünder
Wie wir und unsre Kinder,
Von Missetaten weißt du nicht!

Ich, ich und meine Sünden,
Der sich so viele finden
Als Sandes an dem Meer,
Die haben dir erreget
Das Elend, das dich schläget,
Und das betrübte Marterheer.

Ich bin's, ich sollte büßen
In ew'gen Finsternissen,
Was nun dein Tod versühnt;
Die Geißeln und die Banden,
Und was du ausgestanden,
Das alles, Herr, hab' ich verdient.

Du nimmst auf deinen Rücken
Die Lasten, die mich drücken,
Du duldest meine Pein.
Du bist ein Fluch, dagegen
Schenkst du mir deinen Segen,
Dein Schmerz muß mir ein Labsal sein.

Johannes 19,16.17

Sie nahmen aber Jesum und führten ihn hin. Und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt: Schädelstätte, welche heißt auf hebräisch: Golgatha.

Herbei, ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch das wunderschöne Evangelium predigen, Teufel, Sünde und Tod zum Trotz, daß unsere Herzen, wie auch zerschlagen, fröhlich werden in unserm Herrn und Gott und guter Zuversicht zu ihm in der Hoffnung der Herrlichkeit, welche bevorsteht, daß sie geoffenbaret werde uns, die seiner Güte harren.

Die Textesworte selbst sind die Träger eurer Andacht; ihr lest es ja und habt es gehört:

- I. Sie nahmen Jesum und führten ihn hin.
- II. Er trug sein Kreuz.
- III. Er ging hinaus zur Stätte, die da heißt Golgatha.

Zwischengesang

Psalm 40,4

Nein, dir, o Gott, gefällt kein Opfer mehr.
Drum sieh, ich komm' und mach's bekannt,
Die Bücherroll' in meiner Hand,
Sie zeugt von mir und deines Namens Ehr'.
Dein Name soll auf Erden
An mir verkläret werden;
Was du willst, tu' ich gern.
Mein Gott, ich trage stets
Im Herzen dein Gesetz,
Mein Amt ist ganz des Herrn.

I. Sie nahmen Jesum und führten ihn hin.

1. Sie nahmen Jesum, sie nahmen nicht Barabbam; so sollte es sein. Pilatus ist davon in seinem Gewissen überführt worden: Der Mann, der da vor mir steht, ist der Sohn des wahrhaftigen Gottes, den ich aber nicht kenne den ich auch nicht kennen will. Er ist der König, von dem die geweihten Schriften der Juden so vieles weissagen. Dieser Jesus ist ein Gerechter in besonderem Sinne, der kann unmöglich von dieser Welt sein. Aber die Liebe zu dem Sichtbaren, zu einem vergänglichen Stückchen Gold und Silber, die Liebe zu seinem Amt als Verwalter der Provinz Judäa, der Argwohn des Kaisers Tiberius, vor dessen Stuhl er so leicht von den Juden hätte verklagt werden können, brachten es fertig, daß er den Priestern und dem Volke, wiewohl er wußte, daß sie aus Neid Jesum aus dem Wege haben wollten, dennoch zu willigen war, weshalb es auch nicht umsonst heißt: Pilatus aber urteilte, daß ihre Bitte geschehe, und ließ den los, der wegen Aufruhr und Mord ins Gefängnis geworfen war, um welchen sie baten; aber Jesum übergab er ihrem Willen. (Lk. 23,24.25)

Es erging ihm aber auch dafür, wie es den Menschen überhaupt ergeht, wenn sie es nicht verstehen wollen, daß ein Mensch nicht von Brot allein lebt, sondern von jeglichem Wort, das aus dem Munde Gottes geht. Er, der sich auf seine römische Gerechtigkeit so viel zugute tat, und dabei aus Furcht vor den Juden, und weil er nach der Gunst des Kaisers und des Volks trachtete, sich an Jesu nicht allein diese Mordtat erlaubte, daß er ihn zum Kreuzestode hingab, sondern auch aus Furcht vor Aufruhr und Ungnade alle Gesetze der Gerechtigkeit übertrat, wo er doch wußte, daß er es mit einem Unschuldigen zu tun hatte, – er hatte seitdem unaufhörlich sich gegen allerlei jüdischen Aufruhr zu behaupten. Er hat die Gunst des Volkes nie gewinnen können, sondern, bei den Juden verhaßt, wurde er endlich von ihnen bei einer andern Gelegenheit verklagt. Vier Jahre lang hat Gott

noch Langmut an ihm geübt; nach diesen vier Jahren verlor er dennoch sein Amt, er mußte nach Rom ziehen, um sich vor dem Kaiser zu rechtfertigen. Auf der Reise legte er verzweiflungsvoll die Hand an sich selbst, die er auf Gabbatha meinte rein gewaschen zu haben. Zu derselben Zeit mußte auch Kaiphas, der, um selbst Hoherpriester zu bleiben, den wahrhaftigen Hohenpriester des Todes schuldig erklärt hatte, es erleben, daß er aus seinem Amte gestoßen wurde; und Herodes, der den Herrn verspottet, sah sich mit seinem Weibe Herodias, die den Johannes hatte töten lassen, zur ewigen Landesverweisung verdammt.

Daß jede Ungerechtigkeit ihre Strafe mit sich führt, wußte Pilatus ebenso gut, wie alle Menschen solches von jeher gewußt haben; aber er wollte es für sich selbst nicht wissen, daß eben er die Ungerechtigkeit und die Lüge liebte. Wie unbeständig jene sichtbaren Dinge sind, das wußte er auch; aber er meinte, für ihn, der in solcher Macht war hätte das eben keine Gefahr. Er zog den kurzzeitigen Genuß der Sünde dem Wege der Gerechtigkeit vor, und so übergab er Jesum dem Willen der Juden, und seine Soldaten nahmen Jesum und führten ihn hin.

2. So sollte es aber sein. Die Gerechtigkeit alles Fleisches ist zuschanden geworden, Gottes Gerechtigkeit dagegen herrlich an den Tag gekommen. Der allmächtige und starke Gott hat den Prozeß gewonnen, wir aber haben ihn verloren. Mit unserer Macht ist nichts getan, mit unserer Gerechtigkeit ist es aus und vorbei. Wir haben nichts mehr zu sagen, sondern die Hand auf den Mund zu legen, uns tief zu demütigen in Staub und Asche, und dennoch uns zu freuen, daß die Seligkeit unseres Gottes und seines Christi ist, der es allein in seiner Hand hat, selig zu machen und zu verdammen. Nun er es in seiner Hand hat, selig zu machen, nun muß alles selig sein und bleiben, was sich in seiner Verlorenheit zu ihm wendet. Nun er es in seiner Hand hat, zu verdammen, nun kann kein Teufel mehr verdammen, und wird ihm auch all sein Verdammen nicht mehr helfen, sondern es muß gerecht und selig, frei und rein gesprochen sein, was er, der Herr, gerecht, frei und rein gesprochen hat.

3. Die ewige Liebe hat den Sieg davongetragen; sie hat es bewiesen, daß kein Fleisch seine Seligkeit sucht, kein Mensch selig werden will, sondern vielmehr all sein Heil drangibt, verwirft, anspeit, verhöhnt und zu guter Letzt tötet, bloß um auf eigenen Füßen stehen bleiben, eignen Willen durchsetzen zu können, eigener Lust zu frönen, und den kurzzeitigen Genuß der Sünde zu haben, und demnach neben Gott sich selbst als Gott zu handhaben in seinem Tempel mit Beseitigung seines Gesetzes und aller seiner Wahrheit. Ja, die ewige Liebe hat den Sieg davongetragen, sie hat es bewiesen: Es ist alles aus mir, ich errette dich, ich habe dich errettet aus lauter Freiwilligkeit, dich umsonst errettet. Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Barmherzigkeit und Güte. Nun siehst du, was meine Gnade ist. Ich schlage deine Sünde gar nicht an. Wie eine Mutter ihr Kind seiner Unreinigkeit wegen nicht verwirft, sondern es reinigt, so verwerfe ich dich deiner Uneinigkeit wegen nicht, sondern habe dich rein gewaschen in meiner freiwilligen Liebe. Da du mich nicht kanntest, da kannte ich dich; da du nicht nach mir fragtest, da bin ich dir aus der Ewigkeit erschienen; da du mich nicht suchtest, da bin ich von dir gefunden. Du verwarfst mich, ich nahm dich auf; du urteiltest mich des Todes schuldig, ich erklärte dich des Lebens fähig; du riefest: „Ans Kreuz mit ihm!“ Ich rief: „Ins Paradies mit ihm!“ Du schlugest mich ins Angesicht, ich gab dir den Kuß meines Friedens; du überludest mich mit Hohn und Spott, ich bedeckte dich mit Gnade und Ehre; du kröntest mich mit Dornen, ich krönte dich mit meiner Herrlichkeit; du hast mich ausgestattet mit einem Purpurmantel und mit einem Rohr, ich habe dich versehen mit meiner vollen Rüstung, daß du bestehest an dem bösen Tage, und habe dich zubereitet, mit mir zu herrschen auf meinem Thron. Du hast mich getötet, und zu derselben Stunde habe ich dich aus deinem Tode hervorgerufen, bin deinem Tode ein Tod geworden, dein Tod ist in meinem Tode in den Tod

gegangen, und nun bin ich dein Leben, und so wahrhaftig ich dein Leben bin, zage nicht, zittere nicht, ich lebe und du wirst auch leben,

4. Meine Geliebten! In der Bundeslade, dem Bilde des Leibes unseres Christi, lag das teure Gesetzbuch, das Buch des Willens Gottes, wie wir sollten errettet sein. Uns konnte solcher Wille nicht gefallen, die wir den freien Willen oder vielmehr den sklavischen Willen des Teufels lieben und nicht die süße Freimacht Gottes; aber dem Herrn gefiel dieser Wille, und in seinem Herzen war der Wille, denselben zu tun, der Wille, worin wir geheiligt und gerettet sind. Deshalb ruhte auf ihm die Herrlichkeit Gottes, die Herrlichkeit der Gnade, daß sie zuteil würde den draußen stehenden Armen und Elenden, den ihrer Sünden wegen Bekümmerten und Zitternden und nach Gnade Durstenden. Wie haben die Engel begehrt, sich bückend, hineinzuschauen in eine solche Herrlichkeit und Macht der Liebe und der Gnade! Aber ganz durch und durch preisen und schmecken, wie gut und freundlich der Herr ist, das können keine Engel, das ist uns Verlorenen und Verdammungswürdigen gegeben; aber singen und sagen zu dürfen: „Wie köstlich sind vor mir, Gott, deine Gedanken, wie unendlich ist ihre Zahl“, das ist nur uns gegeben, welche die Überraschung der Gewalt seiner Liebe erfahren, wie Maria sie erfuhr, da es zu ihr hieß: Fürchte dich nicht, du hast Gnade bei Gott gefunden.

5. „*Sie nahmen Jesum und führten ihn hin*“, so heißt es von den Kriegsknechten. Dennoch haben die Kriegsknechte nichts anderes getan, als was Gottes Rat und Hand zuvor beschlossen, daß es geschehen sollte. Seine Hand hat es so gefügt, sein Rat hat es so gelenkt, und nicht allein so gelenkt, sondern auch so beschlossen. Gott hat Jesum genommen und ihn hingeführt, wie denn geschrieben steht: „Er hat seines eignen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahingegeben“. Wo sollte es auch sonst mit uns hinaus, wäre dies nicht wahr? Gib mir einen Grund, worauf ich stehe, auf daß ich nicht versinke in meiner Verlorenheit, in meinem Unmut meiner Sünden wegen! Hier habe ich den Grund: Jesus hat sich nehmen lassen, hat sich hinführen lassen, wie ein Lamm, das der Schlächter nimmt und es hinführt zur Schlachtbank – und dennoch als ein Löwe in der Großmut des Himmels. Zerreißen konnte er alles; er war aber gekommen, um zu heilen, mich, dich und alles, was von der alten Schlange, welche die Welt verführt, zu ewigem Tode gebissen wurde. Wir haben uns nehmen lassen von dem Teufel, uns hinführen lassen, wo er uns hin haben wollte. Unser Herr wollte uns wiederhaben und uns hinführen zum Herzen seines Vaters, uns bergen in seinen Wunden, und ewiges Leben, ewiges Heil, ewige Errettung in sich darstellen; darum ließ er sich nehmen, darum hat er sich hinführen lassen. – Und wie ließ er sich hinführen?

II. Er trug sein Kreuz.

1. Einen schweren Balken, in der Mitte mit einem kleinen Sitz, trug er auf seinem zerfleischten Rücken, auf seiner Schulter; den Querbalken hatte er vor seinen Augen, seine Hände waren an diesem Querbalken ausgestreckt und festgebunden – so trug er sein Kreuz. Er hat's getragen, meine Geliebten! Es ist geschehen. Es ist geschichtliche Wahrheit. Er hat's *getragen!* Ja, getragen, so daß er auf dem Wege unter der Last zusammengesunken ist; – ja, daß er zusammengesunken ist unter der Last, er, der an dem Ausspruche seiner Macht alles trägt. Woher kam es denn, daß ihm, der an dem Ausspruche seiner Macht alles trägt, das Stück Holz so schwer wurde? Er hat's gefühlt, was das Holz bedeutete: Verflucht ist, wer an dem Holze hängt! O, müßten wir die Last dieses Fluches, dieses von Gott Verfluchtseins, weil wir nicht geblieben sind in allen Worten des Gesetzes, sie getan zu haben, fühlen, wie er sie gefühlt, wir hielten es keine Sekunde aus. Aber Gott sei Dank gesagt, so können wir sie nicht fühlen, wie er sie gefühlt hat, er, der Mensch an unserer Statt, auf welchen Gott alle unsere Ungerechtigkeiten hat anlaufen lassen.

Wenn wir auch sitzen und zittern vor der Wut der Macht der Sünde und zu ersticken wähen unter ihrer Wucht, so daß wir das Angesicht bedecken und laut aufweinen möchten unserer Ohnmacht wegen, unserer tiefen innerlichen Gottlosigkeit wegen, so hält er uns dennoch gefaßt, daß der letzte Schimmer der Hoffnung in uns nicht ausgelöscht wird; so hat er es dennoch gemacht, daß ebenda sein Öl in den zitternden Gebeinen gespürt wird, daß ebenda in dem zerrissenen Herzen die Flamme der Liebe, das „Dennoch“ Gottes auflodert zu seinem Preis. Ja, er hat's dargestellt, daß es mitten in unserer Nacht hell wird, daß wir des Trostes voll werden inmitten der Trostlosigkeit; und das himmlisch Süße seiner Gnadenworte schlägt den Teufel, der mit uns sein Spiel treiben will und uns verhöhnt und verlacht, in die Flucht.

Aber *wer* hat ihn getröstet, *wer* ihn gesegnet, da er sein Kreuz trug? Nun, seid barmherzig, ihr Soldaten, wo ihr seht, daß er nicht mehr voran kann, und nehmt ihm das Kreuz von den zerrissenen Schultern ab! Dafür werdet ihr dann ein: „Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun!“ empfangen. Und hinwiederum: Seid unbarmherzig und zwingt einen Simon von Kyrene, daß er dem Herrn das Kreuz nachtrage, so wird ihm der Herr barmherzig sein und ihm zum Lohne geben, daß er der Vater heißt von zweien leuchtenden Steinen vor dem Throne der Gnade. Aber ob ihm das Holz von dem Rücken abgenommen ist, er geht dennoch einher, ein Wurm und kein Mann, mit dem Fluch beladen, das heißt: mit der ewigen Verwerfung von dem Angesichte Gottes, welche uns nach Gerechtigkeit ewig hätte treffen müssen.

2. Ja, er trug *sein* Kreuz. Wie, *sein* Kreuz? War es denn nicht *unser* Kreuz? Ja, es war unser Kreuz. Aber hätten wir es tragen müssen, wir wären vor dem Anblick eines solchen Kreuzes gestorben. Unser Fluch war es freilich, unsere Schmach, unsere Schande, unsere Torheiten, unsere Sünden, unsere Ungerechtigkeiten! Denn Ungerechte und Toren sind wir und nichts anderes. Es gibt nichts so Törichtes, als dem Teufel zu glauben, und nicht Gott – der Welt und der Sünde zu dienen, und nicht Gott – sich selbst zu ehren, und nicht Gott. Unsere ganze Lebensgeschichte ist in den Augen Gottes und seiner heiligen Engel eine Karnevalsgeschichte mit all ihrer verborgenen Ungerechtigkeit und offenbaren Liederlichkeit, Laßheit und zerlumptem Wesen, ein wahrhaftiges Theaterstück auf der Himmelsstraße, und vor Gott und seinen heiligen Engeln sind wir alle Narren und gehen mit den Teufeln in einer Reihe. O, das Schändliche unseres Benehmens, unseres Zagens, unserer Zweifel, unseres Unglaubens, unseres innern „Gott-leer und -los-seins“, – wer kann es unter Worte bringen? O, das Schmähen, womit wir unsern Gott schmähen, allen geistlichen und höllischen Mächten zum wahren Vergnügen, – wer kann es beschreiben? Kronen tragen wir, und wir lassen uns von den Teufeln papierne Mützen aufsetzen! Stärker sind wir als Simson, und lassen uns von Delila die Haare abschneiden!

Heische, spricht Gott zu uns, ich will es dir geben! Tue deinen Mund weit auf, ich will ihn füllen nach meinem Bunde mit euch, es soll euch an nichts fehlen. Was ihr bittet in meinem Namen, das will ich tun; und immerdar ist es ein Gott-Vorgreifen, so daß es eine Frucht abgibt, welche das Fleisch zerreißt. Wir besitzen Himmel und Erde mit unserm Gott, und sind verlegen, wenn uns ein Fünfgroschenstück fehlt für den morgenden Tag. Wir sind zur Reinheit, Freiheit und Ordnung geboren, und wir vermögen alles, nur nicht diese Reinheit, Freiheit und Ordnung zu bewahren. Wir vermögen alles und fragen immerdar: Woher soll's kommen? Wir haben allerlei Fülle, und gehen fortwährend zu Tränken, worin kein Wasser ist. Wie vieles hätte ich noch davon zu sagen, aber ein jeder, der das Gesetz seines Gottes mehr ehrt als sich selbst, weiß es so gut wie ich: Vor der Bekehrung, nach der Bekehrung, immerdar soll's beim alten Gebete bleiben: Sei mir gnädig, o Gott, und strafe mich nicht in deinem Zorn! Mit mir ans Kreuz, o Gott, ich habe es verdient. Mein Kreuz ist es, – was hat dieser Gerechte getan?

3. Und dennoch: *sein* Kreuz, wenn es auch *mein* Kreuz ist; denn ich habe es verdient, den Fluch, die ewige Schande, die ewige Schmach zu tragen, und darunter auf ewig umzukommen, – dennoch: sein Kreuz! So hat's der ewigen Liebe gefallen! Was mein ist, wurde sein; was sein ist, wurde mein.

Meine Geliebten! O Welch eine Liebe ist die Liebe Christi! Was werden wir davon zu rühmen haben, wenn wir ihn sehen, wie er ist! Ja, erst dann, erst dann werden wir es recht inne werden, was das alles sagen will: *Mein* Kreuz wurde *sein* Kreuz! Hier in diesem Erdenleben wissen wir es noch nicht, was wir sein werden. Aber daß er das Unsere zu dem Seinen gemacht, und das Seine zu dem Unsern, darüber sollen wir doch heilig lachen; und täten wir es auch wie Abraham, da er auf sein Angesicht fiel und lachte, als ihm Christus verheißen wurde, denn er meinte, das könne doch aus ihm nicht hervorgehen. Und lachtet ihr alle vor lauter Gottesfreuden, ihr, denen es fast unmöglich deucht, daß der Hohe und Erhabene, erfunden als ein Mensch, gleich wie wir, euer Kreuz getragen; denn er hat es wahrlich getan. Eure Schmach ist von euch genommen; eure Schande ist dahin, ihr seid mit Ehre und Herrlichkeit bedeckt; wenn ihr es auch nicht glauben könnt, ihr sollt es dennoch glauben; denn es ist geschehen! Offenbar ist es geworden: keine Sünde ist so mächtig, daß seine Liebe und Gnade nicht mächtiger wäre. Versuche es auch der Teufel, euch hinzuführen, wohin er will, er vermag es nicht mehr; habe er auch seinen ganzen Willen, so hat er dennoch nichts getan, als was Ungerechtigkeit ist. Hier ist eine gewaltige Gerechtigkeit, welche dem Teufel seine Ungerechtigkeit wohl vorzuhalten weiß. Damals hat sich der Herr nehmen, auch hinführen lassen, wo ihn alles Fleisch und alle Teufel hin haben wollten; aber Gott war mit im Spiel und ließ Jesum nehmen und hinführen, wohin er wollte, auf daß er in Jesu uns nähme und uns hinführte, wo der Teufel nicht hin kann. Dieser mag nach uns haschen auf dem Wege, aber der Gott Jakobs ruft uns zu: Fürchte dich nicht, du Würmlein Jakobs, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Unser Goel und Durchbrecher ist Schutz und Wehre, er geht voran, ist hinterher; er läßt sich die Seinen nicht nehmen. Da er genommen und hingeführt wurde, da nahm er uns mit sich und führte uns mit, gerade in Gottes des Vaters Herz hinein. Dasselbst sind wir wohl geborgen und wohl gebettet; er führt uns auf einen Fels, der den Feinden zu hoch ist.

4. *Ja, er trug sein Kreuz.* Wie er es in Gethsemane gemacht, wo es hieß: „Suchet ihr mich, so lasset diese gehen“, so auch auf dem Wege nach Golgatha, da er sein Kreuz trug. Das hieß doch nichts anderes als: Dein Fluch ist mein Fluch, deine Schmach meine Schmach, deine Schande meine Schande, deine Schuld meine Schuld, deine Strafe meine Strafe. Ich tausche mit dir, zerschlagenes Gemüt, ich tausche mit dir, zerknirschte Seele, du sollst nicht mehr traurig und so tief betrübt sein. Rühme, du Unfruchtbare, und jauchze vor Gottesfurcht! Ich bin hier mit der Gewalt meiner Liebe. Ich schwöre es dir: Sei gesegnet mit meinem Segen, und sei zum Segen. Alles, wovor dir bangt, das ist mein, und alles, was dich heiter macht, das soll dein sein! Deine Schuld habe ich auf mich genommen, du bist frei gesprochen – wer will verdammen? Deine Schmach habe ich von dir genommen, du wirst nicht zuschanden werden.

5. O, meine Geliebten! Was nennen wir Kreuz? Die Folgen unserer Sünden. Es gibt noch ein anderes Kreuz, einen Pfahl im Fleische, einen Satansengel, der mit Fäusten schlägt. Aber das eine und das andere Kreuz – er hat's in einem getragen als sein Kreuz, so daß er darunter zusammensank. Laßt euch ja nicht einschüchtern, euch nicht Furcht einjagen weder von dem inwendigen noch von dem auswendigen Kreuze. Haltet im Gedächtnis: Er trug sein Kreuz. Es muß jetzt alles zum Guten mitwirken. Alles, was uns so viele Tränen gekostet und auch annoch kostet, es ist alles ein Kreuzband, gelegt von der Hand unseres großen Gottes und Erretters, daß in uns zerbrechlichen Gefäßen wohl bewahrt bleibe der Schatz der Reichtümer seiner Gnade, der unerforschliche Schatz seiner Liebe, der Macht und der Fülle seines Heils, welches er in uns gelegt hat, auf daß wir Wunderzei-

chen und Zeugen sein sollten seiner Gnade, welche alles Zeug, das sich wider uns legt, in uns und vor uns her überwindet. Seitdem er sein Kreuz getragen, sind wir der ewigen Ehre gewiß, wie er denn auch gesagt: Die mich ehren, will ich auch ehren; und ihr kennt die goldene Kette des Heils, die er gemacht hat aus seinen Banden: Welche er zuvor verordnet hat, die hat er auch berufen, und welche er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht, und welche er gerecht gemacht, die hat er auch zu Ehren gebracht. Was sollen wir denn dazu sagen? Ist Gott für uns, wer wird wider uns sein? (Röm. 8,30.31) Die tobenden Wasser des Schilfmeeres, sie sollen uns zu Mauern dienen, das Meer soll uns zum trocknen Grunde sein, die Nacht zum Tage. Da er sein Kreuz trug, hat er uns hindurchgetragen, und das ganze Heer, das uns verfolgt, er stößt in die Räder, und es sinkt in die Tiefe wie Blei. Die Ägypter, wovor uns so bange ist – die Stunde der völligen Erlösung ist nicht ferne mehr – wir sehen sie in Ewigkeit nicht wieder, und wir singen den Psalm: Sie sind gefallen, aber wir sind stehen geblieben. Dafür soll der Herzog unseres Glaubens allen Dank haben; er hat's getan, da er sein Kreuz trug. Unser Kreuz war es, aber es sollte sein Kreuz sein. So gefiel es der ewigen Liebe, die uns mit sich krönen wollte in ewiger Herrlichkeit an dem Tage, da sie sich für uns hingab und für uns hinausging den Weg zur Schädelstätte.

III. Ja, er ging hinaus zur Stätte, die da heißt Golgatha.

1. Er ging hinaus mit seinem Kreuze auf der Schulter, hinaus aus der Stadt Gottes, aus seiner Stadt, worin er der große König war, in die er fünf Tage vorher seinen königlichen Einzug genommen! O, Wunder ewiger Barmherzigkeit! Er ging hinaus aus seiner Stadt, auf daß wir mit ihm hineinziehen sollten in seine Stadt, in sein Jerusalem, das da oben liegt. Er ging hinaus mit seinem Kreuze auf der zerfleischten Schulter, auf daß wir, nachdem uns Genesung geworden in seinen Striemen, als ein freiwilliges Volk in seinem Schmuck und königlicher Zierde frohlockend einzögen in seine Stadt, in den Palast, welchen uns Gott bereitet und kein Fleisch. Durch sein Hinausgehen ist uns der Eingang offen, der freudige Eingang zur ewigen Herrlichkeit, der furchtlose Zutritt geschenkt im Heiligen Geiste zu dem Herzen eines Vaters, der sich seiner Kinder so herzlich annimmt. Sein Hinausgehen macht die Füße der Prediger der Gerechtigkeit so lieblich, die da predigen: Fürchte dich nicht, Zion, dein Gott ist König. Hinein, hinein, es ist noch Raum da! Unser Gott und König hat ein weites, sehr weites Herz, und sein Himmelssaal faßt von nun an hundertvierundvierzig tausend, und sodann noch eine Schar, welche niemand zählen kann.

Ja, sein Hinausgehen hat es gemacht, daß der Zuruf nicht trügt: „Der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es hört, der spreche: Komm! und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“.

2. „Hinaus, hinaus mit dir!“ so hieß es in dem Paradiese. Hinaus in das feindliche Leben voller Mühe und Sorgen, voller Schmerzen und Tränen! Hinaus mit dem sündigenden Ich, mit dem sündigenden Herzen, mit den sündigenden Gliedern! Du bist der Herrlichkeit Gottes verlustig, – hinaus in den Tod, in ein Dasein ohne das Leben aus Gott. Der Weg zum Baum des Lebens, er ist dir versperrt, und das in sich selbst zurückzuckende Schwert zeigt es dir, was deine Sünde ist, was deine Bestrebungen bedeuten.

„Hinaus, hinaus aus eurem Nest“, heißt es vor Sinai, „heiliget euch selbst; – hinaus, hinaus, dem Donnergetöse entgegen, dem schrecklichen Blitzen, dem fürchterlichen Gericht, und niemand wage sich den Berg hinan!“ Und ein: „Du darfst nicht hinan, du bist verloren, du bist verdammt“ spricht der Posaunen Stimme.

„Hinaus, hinaus mit dir“, raunt einem der Teufel zu, „ein solcher Sünder, wie du bist, darf nicht hinein; wenn du dich hinwagst, zerschmettere ich dir den Kopf!“

„Hinaus, Hinaus! Die Gnadenzeit ist durch dich verscherzt, du gehörst nicht zu dem Volke, das die Tugenden seines Gottes verkündet, du bist befleckt von unten bis oben. Die da hineinkommen, sind solche Sünder nicht wie du, die haben doch was in sich, was du nicht hast!“ so spricht manche Seele zu sich selbst und schließt sich selbst aus. „Hinaus, hinaus mit dir! und wollte er dich auch selig machen – nein, ein Ungerechter, wie ich bin, der lasse Gott fahren, was soll ein solcher vor seinem Thron?“

„Hinaus, hinaus, von seinem Angesichte hinweg hat dich Gott gestoßen“, so denkt manche Seele von sich. „Er hat mich verlassen; werde ich je wieder zu meinem Gott gen Zion kommen? Wo sind die vorigen Tage, wo die vorige Gnade? O, meine Harfe, mein Saitenspiel, wie hast du weiland so schön geklungen, aber jetzt ist die Türe zu! Oder wo sind denn seine Verheißungen?“

„Hinaus, hinaus“, heißt es bei der Welt, heißt es in der frommen Stadt, „wer kann deine Sprache länger dulden? Du bist ein Ketzer, du bist ausgeschlossen mit den Schlüsseln unseres Himmelsreichs!“ und man wird überhäuft mit Schmach; in dem Hause derer, die man liebte, werden einem Wunden geschlagen. Von den Vätern und Brüdern bekommt man fünfmal neununddreißig Schläge,¹ und muß von allen gehaßt sein, weil man das Panier der Gerechtigkeit hat aufpflanzen wollen – muß in die Wüste hinaus mit einem von allen verworfenen Namen.

3. Aber was soll des Paradieses „Hinaus“? Was das Hinaus vom Sinai, das Hinaus des Teufels, das Hinaus der Sünde, des Zweifelmutes, der frommen sowohl wie der gottlosen Welt? Er ging hinaus, indem er sein Kreuz trug. Laßt uns hinausgehen außer dem Lager, außerhalb der Stadt Gottes, welche hienieden liegt. Wir haben hier so keine bleibende Stätte, und die zukünftige, wer hat sie in seiner Hand? Der Teufel wahrlich nicht, die Sünde auch nicht, die fromme Welt noch weniger. Und scheint es auch, als ob Gott ausschlosse – laßt euch das Ziel nicht verrücken! Haltet an um Erbarmung und Gnade. Der ganze Streit ist bloß ein Plänkeln, auf daß ihr die Gnade Christi und die Liebe Gottes drangeben und so der Gemeinschaft des Heiligen Geistes nicht teilhaftig sein möchtet.

Es ist geschehen, es ist geschichtliche Wahrheit. Da er sein Kreuz trug, ging er hinaus. Dafür ist doch sein Name „Jesus“ Bürge, daß er den Gang nicht vergeblich gemacht. Er ist hinausgegangen seinem Vater zur Ehre, das Gesetz aufzurichten, die Sünde aus dem Mittel zu tun, die Schuld und Strafe wegzunehmen, den Menschen in Gerechtigkeit vor sich hinzustellen. Was die Leichname der Tiere, welche, nachdem ihr Blut durch den Hohenpriester in das Heilige gebracht war, verbrannt wurden außer dem Lager, nicht vermochten, das hat er dargestellt, da er hinausging. Und was das Hinausgehen des Sündenbocks bedeutet, der, mit allen Sünden des Volks beladen, hinausgestoßen wurde in die Wüste, das ist es, was sein Hinausgehen dargestellt hat. Mit Sünden, mit unsern Sünden, ging er hinaus, *ohne* Sünde werden wir ihn wiedersehen; denn die Sünde, sie ist dahin, er hat sie weggetragen. Das ist eine Wahrheit, wie sie vor dem Throne der Gnade wahr ist. Wirst du draußen bleiben, geängstigte Seele du, so ist er nicht hinausgegangen; ist er aber hinausgegangen, so bist du drinnen. Kehre dich nicht an das, was du siehst; halte dich festgeklammert an dem Unsichtbaren. Sein Name ist Sündentilger, sein Name ist Erretter. Daß er hinausgegangen, das ist dein Brautring. Er hat geöffnet durch sein Hinausgehen – wer kann zuschließen? Sein Wille ist unsere Seligkeit.

4. Und wohin ging er hinaus? Dahin, wo es mit allen Verheißungen Gottes aus zu sein schien. Er ging hinaus, nicht von Schande zu Ehre, sondern von Ehre zu Schande. Nicht vom Tode zum Leben, sondern an einen Ort ging er hinaus, wo all das Seine in den Tod ging, und er selbst in den Tod;

1 Vergl. 2. Kor. 11,24

nicht von dem Gericht zum Throne, sondern vom Throne zum Kreuze, woran man ihn festnageln würde, woran er verbluten, woran er nichts sehen sollte als Verwerfung, Hohn und Schimpf, woran er nichts sehen sollte von allen Verheißungen, denen er getraut – woran ihm aller Boden unter den Füßen wegsinken, woran es den Anschein haben würde, als wäre die ganze Arbeit seiner Seele eine verlorene, alle seine Gebete verworfene Gebete, und woran er gerade das entgegengesetzte von dem erfahren würde, was er glaubte; – zum Kreuze, woran alles aufgehen würde in gräßliche Finsternis, in ein bis aufs äußerste Verlassensein von Gott und Menschen. Da würde es allen Anschein haben, als hätte Kaiphas recht, als hätten alle Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer recht, als hätte das ganze Jerusalem, als hätte der Teufel recht, als hätte die Welt, die Sünde recht, als sei er ein Lügner, ein von Gott Verworfener, Verlassener, Verstoßener, als hätte er sich selbst verdorben und ins Unglück und in die Verdammung geholfen, als habe er sich von den finsternen Mächten der Hölle zu ihrem Werkzeug gebrauchen lassen, als leide er nunmehr seine gerechte Strafe, als habe er nunmehr die Hölle zu erwarten zu seiner ewigen Wohnung. Und dennoch, dennoch, eben so, eben da, in solchem Widerspiel, in solcher Glut –: was Teufel schien, war Gott; was Lüge schien, war Wahrheit; was Schlacke schien, war Gold; was Tod schien, war Leben; was Verdammung schien, war Gnade; was Sünde schien, war Gerechtigkeit; was Hölle schien, war die Vollseligkeit des Himmels!

5. Mit welchen Blicken mag Jesus Golgatha betrachtet haben, meine Geliebten, sobald dieses Lamm die Stätte erkannt, die seine Schlachtbank sein mußte? Menschen hat er erblickt, die nicht wußten, was sie taten. Als er diese erblickt, da hat er auch uns erblickt, die wir auch nicht wissen, was wir tun, wo es um Gottes Sache geht. Aber wie seine Liebe war, so war auch sein Hinausgehen. Er war der rechte Isaak, der sich wollte schlachten lassen aus Gehorsam gegen seinen Vater, um durch seinen Gehorsam viele Kinder zur Herrlichkeit zu bringen. Darum geht er hinaus zur Schädelstätte und weigert sich nicht, den Kelch zu trinken, den ihm der Vater in die Hand gibt und an die Lippen setzt, weigert sich nicht, sich mit der Taufe aller Bäche Belials, die über ihn hergehen sollen, taufen zu lassen. Deshalb gereut es ihn auch nicht, da er nun auf Golgatha ankommt, seine Seele dranzugeben für seine Schafe.

Da macht man mit ihm halt inmitten von Knochen, Gerippen und Schädeln von früher Hingetrichteten Missetätern. Alle Teufel tanzten um ihn herum, daß sie nunmehr ihren Willen hatten; aber wie kurz war ihre Zeit! Der erste Hammerschlag, der durch unseres Herrn gebenedeite Hände und Füße ging, da er aufs Holz gebracht wurde, war ein Schlag auf den haarigen Schädel der alten Schlange und des Widerchristen, welcher ihn bereits betäubte. Als man das Kreuz mit dem Herrn in die Höhe richtete, da ging dem Satan der Schandpfahl durchs giftige Herz, und da unser Herr das Haupt neigte, ist ihm der Kopf völlig zertreten.

6. Meine Geliebten! Ich habe es euch aus vollem Herzen gepredigt und will es fernerhin predigen: Solange es noch eine Seele nach Gnade dürstet, so zittere und zage sie nicht, festzuhalten an ewiger Erbarmung, sich fest geklammert zu halten an Christo und seiner Gnade. Das Wort kann nicht trügen, daß er gekommen ist, Sünder errettet zu haben. Hungert es euch nach Gerechtigkeit, so laßt euch nicht einschüchtern, weder von der Sünde noch von Kaiphas, weder von der Welt noch von Pilatus. Mit dem Blut des in heißer Liebe gebratenen Lammes Gottes eure oberste Schwelle und Türpfosten bestrichen, so hat es wahrhaftig keine Not vor dem Würgengel. Das Lamm Gottes muß sein Volk heraushaben aus dem Ägypten des Teufels und des Todes, muß es hineinhaben in seine Ruhe: keine Klaue soll dahinten bleiben, an Gold und Silber wird es auch nicht fehlen, durchs rote Meer soll es trockenen Fußes hindurch. Ist es gelogen, daß ein armer Sünder errettet ist, so ist es auch gelogen, daß er sich hat nehmen und hinführen lassen. Ist es gelogen, daß der, welcher sich an ihm festgeklammert hält und läßt die Welt toben, drinnen ist, so ist es auch gelogen, daß er hin-

ausging gen Golgatha. – Aber Golgatha läßt sich annoch auffinden, und auf diesem Berge ist nunmehr ein Mahl angerichtet euch allen, die ihr euch kennt als verdammungswürdige Sünder; ein fettes Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefen sind. Auf diesem Berge ist die Decke weggenommen, womit wir verhüllt waren; die Tränen sind von den Augen abgewischt, die Schmach ist aufgehoben, und der Tod verschlungen ewiglich. Darum wenn ich sterbe – ich sterbe aber nicht mehr – und es findet jemand meinen Schädel, so predige es ihm dieser Schädel noch: Ich habe keine Augen; dennoch schaue ich ihn; ich habe kein Gehirn noch Verstand, dennoch umfasse ich ihn; ich habe keine Lippen, dennoch küsse ich ihn; ich habe keine Zunge, dennoch lobsinge ich ihm mit euch allen, die ihr seinen Namen anruft. Ich bin ein harter Schädel, dennoch bin ich ganz erweicht und zerschmolzen in seiner Liebe; ich liege hier draußen auf dem Gottesacker, dennoch bin ich drinnen im Paradies! Alles Leiden ist vergessen! Das hat uns seine große Liebe getan, da er für uns sein Kreuz trug und hinausging nach Golgatha.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 22,12

Wer Gott verehrt, erhebe seine Stimm'!
Du, Jakobs Haus, lobsing' und jauchz in ihm!
Ganz Israel schau tief gebückt und rühm'
Sein hoch Erbarmen;
Denn er verschmäht das Elend nicht des Armen.
Er schweiget nicht; nein, der Erbarmer höret
Und zeigt voll Huld dem, der sich zu ihm kehret.
Sein Angesicht.